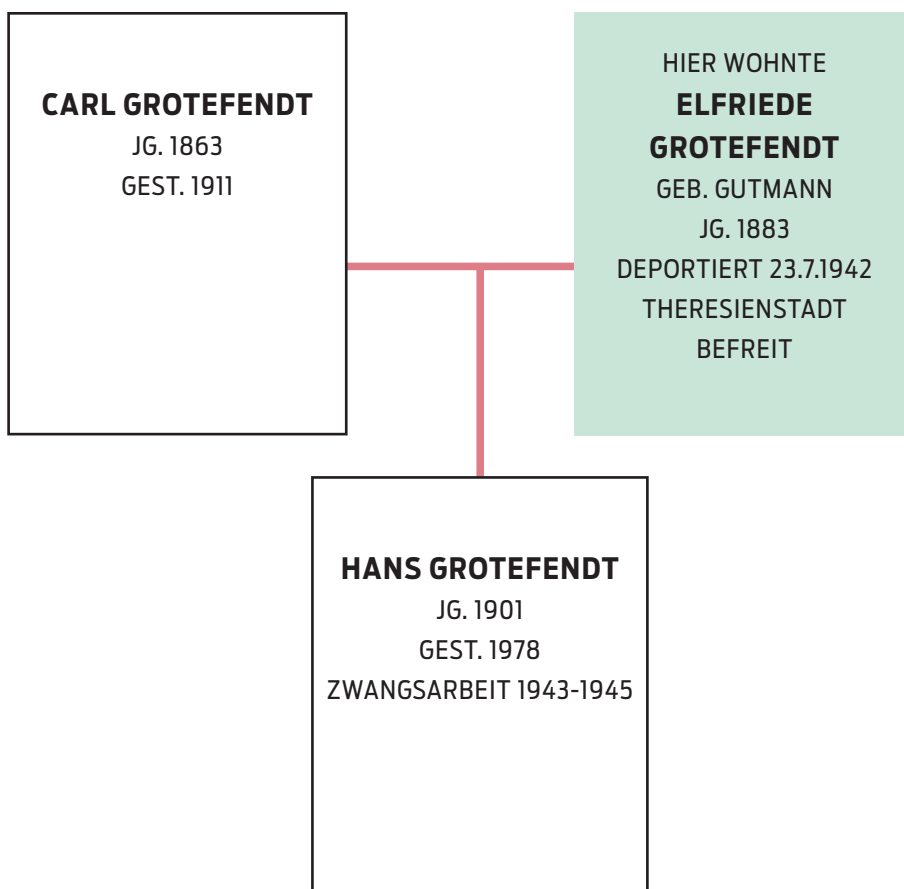


Elfriede Grotefendt geb. Gutmann
Stolperstein
Krausenstraße 39



Krausenstraße 39

Erinnerungsort

Auf dem Holocaust-Mahnmal an der Oper, dem Gedenkort für die ermordeten Jüdinnen und Juden aus Hannover, und an der „Wand der Namen“ der Gedenkstätte Ahlem ist ihr Name nicht vermerkt, weil sie überlebt hat.

Verlegeort

Die Krausenstraße 39 war der letzte freiwillig gewählte Wohnsitz. Das historische Gebäude ist erhalten. Für den Stolperstein spendete Dr. Dirk Brockmann-Behnsen.

Verlegedatum

30. Juni 2026

www.stolpersteine-hannover.de

Elfriede Grotefendt geb. Gutmann

Kurzbiographie

Elfriede Grotefendt mit ihrem
Großneffen Rainer Schultz um 1952
(Privatbesitz)



Elfriede Gutmann wurde am 17. Januar 1883 in Hannover geboren. Nachdem ihre Eltern früh verstorben waren, wuchsen sie und ihre Geschwister seit 1891 als Vollwaisen bei Tanten mütterlicherseits in Berlin auf.

Mit 17 Jahren wurde Elfriede Gutmann von einem bereits verlobten Mann schwanger, der seine Verlobung jedoch nicht lösen wollte. Sie musste daraufhin nach Hannover zurückkehren und wurde in die Obhut ihrer Großeltern gegeben. Am 21. Oktober 1901 wurde ihr Sohn Hans geboren.

Eine glückliche Wendung nahm ihr Leben, als sie Karl Friedrich Wilhelm Grotefendt kennenlernte. Die beiden heirateten am 14. Juni 1911; bereits einen Tag später adoptierte Carl Grotefendt ihren Sohn Hans. Das Leben schien sich nun zum Guten zu wenden. Doch nur wenige Monate später erlitt die junge Familie einen schweren Schicksalsschlag: Am 1. Oktober 1911 starb ihr Mann infolge eines Reitunfalls.

In den folgenden Jahren erwies sich Elfriede Grotefendt als erfolgreiche hannoversche Unternehmerin. 1924 gründete sie die Firma TEBI Textil- und Bekleidungsindustrie GmbH mit Sitz in der Georgstraße. Später führte sie in der Schlägerstraße ein Bekleidungsgeschäft sowie eine Leihbücherei. Im September 1934 zog sie als Untermieterin von Elisabeth Wedekind in die Wohnung Krausenstraße 39. Ihr Sohn Hans hatte bereits 1932 Johanne Helmdach geheiratet und einen eigenen Hausstand gegründet.

Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft geriet Elfriede Grotefendt ab 1933 zunehmend unter die Repressalien des nationalsozialistischen Regimes. Während der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde ihr Geschäft geplündert und teilweise zerstört. Daraufhin entschloss sie sich zur Emigration in die USA, wohin ihre Schwester bereits kurz zuvor geflüchtet war. Am 3. April 1939 hatte sie eine steuerliche Unbedenklichkeitsbescheinigung beantragt. In einem Brief vom 8. Mai 1939 an den Oberfinanzpräsidenten Hannover schilderte sie ihre Lage eindringlich: „Durch die Ereignisse des 10. November 1938 verlor ich mein in der Schlägerstr. 5 befindliches Geschäft. Meine Einrichtung sowie im Laden befindliche Werte wurden vernichtet! Meine Ware durch die Geheime Staatspolizei sichergestellt. [...] Ich habe die Absicht nach Amerika auszuwandern, bin im Besitz meiner Bürgschaften und Wartenummer. Der Zeitpunkt meiner Abreise hängt nur von Erteilung des Visums ab“. Eine Ausreiseerlaubnis hat sie nie erhalten.

Am 1. Juli 1942 wurde Elfriede Grotefendt durch den hannoverschen Regierungspräsidenten mitgeteilt, dass ihr gesamtes Vermögen zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen werde. Wenige Tage später erhielt sie vom Sekretariat der Synagogengemeinde Hannover die Aufforderung, ihr Reisegepäck bereitzuhalten und sich am 20. Juli 1942 in der Gartenbauschule

Ahlem einzufinden. Rückblickend schilderte sie diese Ereignisse 1956 während eines Wiedergutmachungsverfahrens: „Wir durften 1 Zentner Gepäck mitnehmen, wie uns mitgeteilt worden ist. Decken und Matratze waren hierbei nicht eingerechnet.“ Gemeinsam mit Elisabeth Wedekind packte sie daraufhin ihre Koffer. „Da uns gesagt worden war, daß wir in ein Altersheim kämen, habe ich Gepäck zusammengestellt, wie es sich für eine Dame von Kultur gehört.“

Besonders eindrücklich erinnerte sie sich an die entwürdigenden Kontrollen in Ahlem: „Nun mußten wir vor den Gestapobeamteten die Koffer aufschließen. Auch meinen Koffer habe ich aufgeschlossen. Die Beamten wühlten darin herum. Das eine Schloß hakte noch etwas und die Beamten haben das Schloß gewaltsam aufgerissen“.

Nach mehreren Tagen in der Gartenbauschule Ahlem wurde Elfriede Grotefendt am 23. Juli 1942 gemeinsam mit 583 überwiegend jüdischen Menschen über den Bahnhof Linden-Fischerhof in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Selbst die Kosten der Deportation mussten die Betroffenen tragen: Aus ihrem beschlagnahmten Vermögen wurden 50 Reichsmark als „Reisespesen“ einbehalten, bevor der restliche Besitz zugunsten des Deutschen Reiches versteigert wurde.

In Theresienstadt litt Elfriede Grotefendt unter Hunger, Kälte, Krankheiten und Misshandlungen. Kurz nach ihrer Ankunft erkrankte sie an einer schweren Blasenentzündung, deren Folgen sie ihr Leben lang begleiteten. Zudem wurde sie nach Aussage einer Mitgefangenen vom stellvertretenden Lagerkommandanten Rudolf Haindl durch Stockschläge gegen die Hüfte schwer verletzt, weil sie den jüdischen Stern nicht sichtbar an ihrer Jacke getragen hatte.

Trotz der unmenschlichen Bedingungen überlebte Elfriede Grotefendt drei Jahre Haft in Theresienstadt. Im Juni 1945 kehrte sie, wie sie selbst sagte, „des Letzten beraubt“ nach Hannover zurück. In langwierigen Rückerstattungsverfahren kämpfte sie über elf Jahre hinweg um die Rückgabe wenigstens eines Teils ihres Eigentums. Elfriede Grotefendt starb am 27. Juli 1967 in Hannover.

Dr. Dirk Brockmann-Behnsen, Juni 2026

Landeshauptstadt  Hannover

Fachbereich Kultur
ZeitZentrum Zivilcourage

Osterstraße 46, 30159 Hannover
Telefon: 0511 / 168 - 42088
E-Mail: erinnerungskultur@hannover-stadt.de
Webseite: www.hannover.de/das-z
Instagram und Twitter: [das_z_hannover](https://www.instagram.com/das_z_hannover)
Facebook: ZeitZentrum Zivilcourage

